

FÜR DAS KOMPLETTE RAUCHVERBOT IN CAFÉS UND DISKOTHEKEN

Zurzeit findet in Luxemburg eine intensive Diskussion über ein eventuelles Rauchverbot in Cafés und Diskotheken statt. Die Gegner eines solchen Vorhabens (etwa die Horesca und die Tabakindustrie) führen 3 Gegenargumente an, um die Öffentlichkeit dazu zu bringen, sich gegen ein solches Gesetz zum Rauchverbot in Cafés zu stellen. So sollten Betreiber die „freie Wahlmöglichkeit“ haben, sie sollten Raucherbereiche (mit oder ohne Lüftungsanlagen) einrichten können und schließlich müsse die „Freiheit des Individuums“ respektiert werden.

Die Fondation Luxembourgeoise Contre le Cancer nimmt diese Argumente zur Kenntnis, hat sie anhand konkreter und wissenschaftlicher Fakten analysiert und kommt auf diese Weise zu folgenden Schlüssen:

1. Wahlfreiheit für die Betreiber? → Scheitern garantiert

Die Länder Spanien, Frankreich sowie Belgien gingen in der Vergangenheit diesen Weg. Jetzt machen sie einen Rückzieher: sie werden das Gesetz in Richtung „komplettes Rauchverbot“ hin verändern bzw. haben bereits entsprechende Gesetzes-Schritte veranlasst. Warum? Die Erfahrungen dieser Länder zeigen, dass es zu nichts führt, den Betreibern die freie Wahl zu überlassen oder ihnen zu ermöglichen, spezielle Raucher- oder Nichtraucher-Bereiche einzurichten. Dies wurde auch belegt durch eine wissenschaftliche Studie* des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg. Diese belegte ganz klar das Scheitern des spanischen Gesetzes aus dem Jahr 2006 zum Rauchverbot in diesem Sektor der Gastronomie. Bei diesem Gesetz hatten die Betreiber kleinerer Cafés und Bars in Spanien einerseits die freie Wahlmöglichkeit, was dazu führte, dass sich 90% für ein Raucherlokal entschieden. Größeren Betrieben wurden andererseits zahlreiche Ausnahmen und Möglichkeiten (reservierte Bereiche für Raucher, etc.) zugestanden. Das führte dazu, dass sich die Betriebe aus Angst vor Konkurrenznachteilen alle möglichen Wege einfielen ließen, um das Rauchverbot zu umgehen. Das Ergebnis? Ein kompletter Misserfolg – in Spanien wird soviel geraucht wie vor dem Gesetz. Die spanische Gesundheitsministerin ist jetzt gerade dabei, das Gesetz zu verschärfen - mit dem Ziel eines kompletten Rauchverbots. Die Länder Irland und Italien könnten als Vorbild dienen - das umfassende Rauchverbot funktioniert dort. Der Schlüssel zum Erfolg? Keine Wahlfreiheit und ein einfaches Gesetz ohne Ausnahmen!

2. Getrennter Raucherbereich? → Eine Schein-Lösung

Die Einrichtung eines speziellen Bereichs für Raucher führt dazu, dass die Mitarbeiter weiterhin dem Rauch der Gäste ausgesetzt sind. Selbst die Installation einer Lüftungsanlage erweist sich leider als unzureichend, um die Menschen vor dem Passivrauchen zu schützen. Solche Anlagen sind darüber hinaus sehr teuer und wenig rentabel. Amerikanische Wissenschaftler wiesen eindeutig nach, dass solche Maßnahmen weder die Mitarbeiter noch die Gäste schützen. Dass eine Lüftungsanlage in keinem Fall eine Alternative darstellt, wurde vor kurzem in Athen von europäischen Experten ** unterstrichen.

3. Individuelle Freiheit der Raucher? → Die Gefahren des Passivrauchens stehen dagegen

Manchmal sind leider Kompromisse nötig, vor allem wenn die Freiheit und Gesundheit anderer Menschen beeinträchtigt werden. Zurzeit findet in den Medien und sozialen Netzwerken (Facebook, etc.) eine ähnliche Debatte wie 2006 bei der Gesetzesvorlage zum Rauchverbot in den Restaurants statt (was die Restaurants betrifft, sind heute übrigens alle mit der derzeitigen Situation zufrieden). Das Argument der individuellen Freiheit wird von einer Minderheit von Personen aufgegriffen, die das Gesetz als eine Art ‚Verfolgung der Raucher‘ darstellen. Dabei wird jeder toxikologische Aspekt außer Acht gelassen, wenn jemand dem Passivrauchen ausgesetzt ist. Die Gegner eines strikteren Gesetzes scheinen der Auffassung zu sein, es gäbe über die Schädlichkeit des Tabakrauchs und seine Opfer nichts zu sagen.

DIE WAHREN GRÜNDE FÜR EIN RAUCHVERBOT

Warum eigentlich verlangen die Experten der öffentlichen Gesundheit ein Rauchverbot (und zwar ein umfassendes ohne Ausnahmen) in allen geschlossenen und überdachten öffentlichen Räumen?

Nun, der Hauptgrund dafür ist einfach: es geht darum, die dort anwesenden Menschen vor dem Passivrauchen zu schützen. In Luxemburg beispielsweise sterben pro Jahr - so ein europäischer Bericht *** - mehr als 80 Personen, weil diese dem Tabakrauch anderer ausgesetzt sind.

Grund 1:

Um die Mitarbeiter in Cafés und Diskotheken zu schützen. Es geht also um die Beschäftigten, die dem Passivrauchen am meisten ausgesetzt sind. Was die Kunden betrifft, so sind diese zeitlich gesehen zwar nicht so lange dem Rauch ausgesetzt, aber auch für sie besteht eine Gefährdung durch das Passivrauchen.

Grund 2:

Um bei den Jugendlichen den Raucheinstieg zu verhindern sowie um das Rauchen als Teil des täglichen Lebens unattraktiver zu machen. Möchte unsere Gesellschaft junge Menschen schützen, muss das Rauchen nicht nur, wie derzeit, in Schulen, in Jugendhäusern und Sporthallen verboten werden, sondern auch an all jenen Orten, die junge Menschen gerne aufsuchen, wenn sie ausgehen - also auch in Cafés und Diskotheken.

Grund 3:

Um die Raucher zum Rauchstopp zu motivieren. Denn: Besteht ein sozialer Druck sowie gewisse Restriktionen an verschiedenen Orten, steigt die Bereitschaft zum Aufhören. Das kann Leben retten. Denn vergessen wir nicht: Jedes Jahr sterben in Luxemburg 500-600 Menschen an den Folgen des Rauchens.

JETZT LIEGT DER BALL BEI DER REGIERUNG UND DEN ABGEORDNETEN

Die Fondation Luxembourgeoise Contre le Cancer erlaubt sich, der Regierung und den Abgeordneten drei wichtige Tatbestände in Erinnerung zu rufen:

Verpflichtung des Arbeitgebers zum Schutz seiner Mitarbeiter

Das Gesetz vom 11. August 2006 enthält folgenden Satz: „Der Arbeitgeber muss alle Maßnahmen zur Sicherung und zur Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheit der Mitarbeiter ergreifen, vor allem (...) indem er die notwendigen Schritte unternimmt, dass die Mitarbeiter in einer effizienten Weise gegen die Ausströmungen geschützt werden, die bei anderen Personen beim Konsum von Tabak entstehen.“ Dies gilt somit auch für die Mitarbeiter des Horesca-Sektors.

Nicht-Respektierung des Rahmenübereinkommens der WHO

Am 30. Juni 2005 unterzeichnete Luxemburg das WHO-Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des Tabakgebrauchs (Framework Convention on Tobacco Control – FCTC). Laut den Bestimmungen im Artikel 8 dieser Konvention (gutgeheißen im Juli 2007) bieten ausschließlich zu 100% rauchfreie öffentliche Räume einen Schutz gegen das Passivrauchen. Cafés/Bars und Diskotheken sind öffentliche Räume, insofern respektiert Luxemburg seine internationalen Verpflichtungen nicht.

Regierungsprogramm und ‚Plan Tabac‘

Im Regierungsprogramm, das am 29. Juli 2009 von Jean-Claude Juncker vorgestellt wurde, kann man folgende 2 Sätze lesen: *„Das Projekt ‚Plan Tabac‘ wird umgesetzt. Ein besonderer Akzent wird auf den Schutz der Jugendlichen gelegt.“* In diesem ‚Plan Tabac‘ ist das umfassende Rauchverbot in Cafés und Diskotheken enthalten.

Drei Gründe zusätzlich, warum die Fondation Luxembourgeoise Contre le Cancer einen dringenden Aufruf an die politisch Verantwortlichen richtet, das Rauchen in Cafés und Diskotheken komplett zu verbieten.

Quellen (alle Dokumente können im Netz abgerufen werden)

* "Das ‚spanische Modell‘ des Nichtrauchererschutzes in der Gastronomie: Eine Bilanz des Scheiterns" veröffentlicht 2008 von "Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg"

** "Athener Erklärung 2009 der ENSP" veröffentlicht im Oktober 2009 von ENSP (European Network for Smoking Prevention)

*** Europäischer Bericht "Lifting the smokescreen" veröffentlicht im Jahr 2006 von "Smoke Free Partnership" (European Respiratory Society, Cancer Research UK sowie Institut National du Cancer in Frankreich).